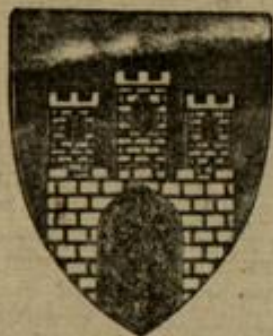


# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg  
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg  
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsüber

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 43.

Samstag, den 20. Februar 1915.

54. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Straße Arras-Lille sind die Franzosen aus dem von ihnen am 16. besetzten Teil unseres Grabens herausgeworfen.

In der Champagne gingen die Franzosen erneut, zum Teil mit starken Massen, vor. Alle Angriffe brachen unter unserem Feuer zusammen, weitere 100 Gefangene blieben in unserer Hand. Die von den Franzosen am 18. ds. Mts. eroberten kurzen Grabenstücke sind zum Teil wieder von uns genommen.

Bei dem gemeldeten französischen Angriff gegen Bourguilles-Fauquois machten wir 5 Offiziere und 479 Mann unverwundete Gefangene.

Westlich Verdun bei Combres wurden die Franzosen nach anfänglichen Eroberungen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen.

In den Vogesen erstürmten wir die Höhe 600 südlich Lusse und eroberten 2 Maschinengewehre.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Lauroggen wurde gestern von uns genommen. Die Kämpfe nordwestlich Grodno und nördlich Luchawola nahen vor ihrem Abschluß.

Die Kämpfe nordwestlich Kosno dauern noch an. Südlich Myszynico warfen wir die Russen aus einigen Ortschaften.

In Polen nördlich der Weichsel fanden beiderseits der Wkra, östlich Racionz, kleine Zusammenstöße statt. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Dünkirchen, 19. Februar. (Str. Fests.) Der „Agence Havas“ zufolge wurde bei Furnes durch die Artillerie und die Flugzeuge der Verbündeten ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen. Führer und Beobachter des feindlichen Flugzeuges wurden durch die Explosion ihrer eigenen Bomben getötet.

Paris, 19. Februar. (Str. Fests.) Die „Agence Havas“ berichtet, die Deutschen hätten von neuem Reims

bombardiert. Eine Granate soll den nördlichen Turm der Kathedrale getroffen haben.

### Die Lage im Osten.

Berlin, 19. Februar. (Str. Fests.) Nach einem Züricher Telegramm der „Köln. Ztg.“ sei die ganze ungeheure ausgespannte Front der russischen Streitkräfte tatsächlich auf beiden Flügeln eingedrückt worden. Die Verluste würden 150000 Mann übersteigen. — Nach ungarischen Blättern, deren Auslassungen von Berliner Morgenblättern wiedergegeben werden, hätte die russische Offensive ein sicheres Ende erreicht. Man könne wohl von einem Siegeszug durch die ganze Bukowina sprechen.

#### Aus dem befreiten Ostpreußen.

Königsberg i. P., 19. Febr. (Str. Fests.) In Ostpreußen sieht es nach der Vertreibung der Russen sehr böse aus. Etwa 60 Häuser sind zerstört, ebenso das Gas- und Wasserwerk. Die Russen verschleppten kurz vor ihrem Rückzuge eine Anzahl Personen nach Rußland. Im Kreise Loeken ist den Flüchtlingen die Rückkehr in die von den Russen besetzt gewesenen Ortschaften und Gehöfte vorläufig verboten.

Königsberg, 19. Febr. (T. U.) Die Bereisung der Kreise Löben und Oletzko durch den Landeshauptmann von Berg im Gefolge des Kaisers ließ erkennen, daß eine sehr große Anzahl von Gehöften durch die Russen verbrannt worden sind. Der Hausrat wurde vollkommen vernichtet.

### Der Kampf zur See.

#### Der Hungerkrieg.

Berlin, 19. Febr. (Str. Fests.) Nach einer Meldung der „Kölnischen Zeitung“ wird italienischen Blättern aus London gemeldet, ein Ministerrat unter dem Vorsitz Asquiths habe die Frage der neutralen Flagge und der Kontextbande besprochen und festgestellt, daß die bisherige Haltung nicht zu verändern sei. Wenn auch Amerika seine Neutralität zu Gunsten Deutschlands aufgeben wollte, so müsse es England ein Ultimatum stellen, da keine freundlichen Bemühungen England dazu bewegen könnten, auf seine stärkste Waffe, den Hungerkrieg zu verzichten. Wenn man von England verlangen wollte, Deutschland nicht auszuhungern, so sei das gleichbedeutend mit dem Verlangen an den Belagerer einer Festung, die belagerte Festung freizugeben.

#### Die falsche Flagge.

Rotterdam, 19. Februar. (T. U.) Der Notenwechsel zwischen Holland und England über den Mißbrauch der neutralen Flagge wird nunmehr veröffentlicht. Die holländische Regierung erbat auf Grund der deutscher-

seits gemachten Mitteilung über den Mißbrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsdampfer durch den britischen Gesandten Johnstone nähere Informationen. Am 7. Februar teilte Johnstone mit, daß die englische Regierung bisher keine Bekanntmachung in dieser Hinsicht veröffentlichte, daß aber das Führen neutraler Flaggen eine erlaubte gewohnheitsmäßige Kriegslist sei, die nur geringen Einschränkungen unterworfen sei.

#### Eine Konferenz der englischen Reederei.

Brüssel, 19. Febr. (T. U.) Die Delegierten von 28 englischen Reedereien hielten in London eine Konferenz ab, der auch ein Regierungsvertreter beiwohnte. Der Letztere ermahnte die Versammlung, im patriotischen Interesse keine Einschränkungen des regelmäßigen Schiffsverkehrs vorzunehmen, denn eine solche sei gleichbedeutend mit einem Triumph Deutschlands. Der Regierungsvertreter stellte den Reedereien aus Staatsmitteln eine Entschädigung für alle Verluste in Aussicht, die sie durch deutsche Unterseeboote erleiden würden. — Trotzdem sieht die Presse eine erhebliche Verringerung des Schiffsverkehrs voraus, da viele Personen die Fahrt nicht wagen und auch zahlreiche Matrosen der Handelsmarine sich den Gefahren nicht aussetzen wollen. — „Daily Mail“ warnt nachdrücklich vor jedem Optimismus und glaubt beständigen zu können, daß zahlreiche neue deutsche Tauchboote in Tätigkeit treten werden. Die Regierung verbot allen Hafenkapitänen, fortan Nachrichten über Schiffsverluste, überfällige Dampfer usw. zu veröffentlichen.

#### Holland wartet ab.

Rotterdam, 19. Febr. (Str. Fests.) Infolge der Beratungen, welche die holländische Regierung mit den Vertretern der Großreedereien hatte, beschloß die Regierung, wie der „N. R. C.“ meldet, es der Schifffahrt gänzlich frei zu lassen hinsichtlich der Entscheidung, ob die Schiffe das Kriegsgebiet in der Nordsee befahren wollen. Die Regierung enthielt sich sogar, hinsichtlich der von der Schifffahrt zu befolgenden Haltung Winke zu geben. Man nehme den kommenden Ereignissen gegenüber eine völlig abwartende Haltung ein.

#### Greys Note an die Vereinigten Staaten.

Wien, 19. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ bespricht die englische Note an Amerika und betont, Grey habe die letzte Spur der englischen Überlieferungen verleugnet, wenn er die Behauptung wage, daß Frauen, Greise und Kinder mit den Soldaten im Felde gleichzustellen seien. Die „Neue Freie Presse“ drückt die Überzeugung aus, Deutschland könne einfach Grey zitiieren, wenn es den Bruch des Völkerrechts mit gleicher Münze zurückzahle. Grey schaffe selbst die volle Rechtfertigung dessen, was Deutschland

nun sollen Sie auch Ihr Teil haben. Ob es Ihnen freilich Freude machen wird —

Sie hielt noch einmal inne und schenkte ihm einen frischen Kognak ein.

Als sie dabei bemerkte, daß Loewengard sich vergebens nach einem Aschenbecher umseh, rief sie den Pudel herbei.

„Schlot, Herrchen bedienen, rasch!“  
Der gut dreifüßige Pudel nahm sofort auf dem leeren Stuhl neben Loewengard Platz und strich ihm mit der Pfote geschickt die Asche von der Zigarette.

„Sehen Sie, was er noch kann, Loewengard! Er hat Sie nicht vergessen, trotzdem Sie ein so seltener Gast sind!“

„Es wird ihm nicht an Übung gefehlt haben“ — dachte Loewengard boshaft bei sich.

Dann sagte er, ungeduldig werdend:

„Also bitte!“

Frau Nelbe sah zurückgelehnt in ihrem Stuhl, blies den Rauch ihrer Blum Pascha vor sich hin und sagte in dem Bemühen, rein sachlich zu bleiben, mit unterdrückter Gereiztheit:

„Sie waren einmal wieder ein schlechter Menschenkenner, Loewengard. Dieser Köhne ist kein harmloser, verträumter Bursche, sondern ein ganz gefährlicher Mensch, ein Scheinheiliger —“

Loewengard sah der geschminkten, künstlich aufgemachten Frau mit unverhohlenem Sarkasmus ins Gesicht.

„Bloß weil er Ihnen nicht ins Netz gegangen ist? Oder haben Sie noch andere Beweise, Frau Nelbe?“

Sie war freibleich unter der Schminke geworden. Ihre kleinen Augen funkelten vor Wut. Gerade im Begriff, ihm eine insolente Antwort zu geben, erinnerte sie sich noch zu guter Zeit der Tausendmarknote, die noch neben ihr auf einem großen Kaffeetisch gleicher Farbe lag.

„Woher wissen Sie?“ fragte sie leuchtend.

Er zuckte die Achseln und meinte boshaft:

„Es gibt mehr hellheiserische Augen, Leontinen, als die Ihren. Auch solche, die mir nicht weniger ergeben sind.“

(Fortsetzung folgt.)

## Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(36. Fortsetzung.)

Endlich sah Frau Nelbe in geringer Entfernung eine näher kommende Männergestalt auftauchen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß es der Erwartete war, setzte sie sich in trappelnde Bewegung und, das Taschentuch schwingend, lief sie, so schnell es ihre Korpulenz, das festgeschnürte Wieder und die engen hochhackigen Schuhe gestatteten, dem Umarmung entgegen.

Dem stattlichen Mann in elegantem Reifseanzug beide Hände entgegenstreckend, sagte sie mit zärtlichem Vorwurf in der spröden, alternden Stimme:

„Endlich, mein lieber, lieber Herr von Loewengard!“

Loewengard beugte sich auf die stark gepuderten Hände und wuidte auf jede einen flüchtigen Kuß.

„Ja,“ sagte er dann, die Achseln zuckend, „mit der Automotiv Mächten ist kein ew'ger Bund zu schließen — wir hatten Verspätung, teuerste Freundin. Aber nun bin ich ja da —“

„Und bleiben lange, lange!“ fiel sie ihm mit kokettem Augenaufschlag ins Wort.

„Ca dépend,“ gab er mit geheimnisvollem Nächeln zurück, indem er wohlgefällig an den schwarzen, leicht nachgefärbten Enden seines Schnurrbarts drehte.

Frau Nelbe führte ihren Gast in ein kleines, unaufgeräumtes Zimmer, indem es nach Patschuli, Puder und parfümierten Seifen roch.

Auf dem Stuhl neben dem Kaffeetisch lagen ein paar lange schwarzseidene Strümpfe und ein rosa Jupon.

Leontine raffte, die Berlegene spielend, die Toilettengegenstände eilig zusammen und trug sie — auf die Unordnung ihrer Jungfer scheltend — durch eine offen stehende kleine Tür.

Sie verweilte ziemlich lange im Nebenzimmer, aus dem starker der Duft von Patschuli drang. Als sie zurückkam, bemerkte Loewengard, daß sie frisches Rot aufgelegt und die Brauen und Wimpern mit Kohle nachgedunkelt hatte. Die Jungfer hatte inzwischen Kaffee, Kognak und Zi-

garetten serviert und war dann mit einem Ausscheller über ihre Unordnung in Ungnaden entlassen worden.

Als sie allein waren, zündete die Nelbe sich eine Zigarette, eine starke Blum Pascha ohne Mundstück, an und bot ihrem Gast Feuer.

„Also, was gibts Neues in der langen Zeit, da wir uns nicht gesehen haben?“

„Das wollte ich gerade Sie fragen, teuerste Freundin!“  
Loewengards Augen nahmen bei dieser Frage einen Ausdruck starker Spannung an, den er vergebens zu verbergen trachtete.

Die Nelbe zog ein ironisches Gesicht und sagte mit leisem, ungeduldigem Aufschlag ihrer weißen Finger auf das nicht ganz einwandfreie Kaffeetuch:

„Soviel ich mich erinnere, lautete unsere Verabredung —“

Kurt von Loewengard ließ sie nicht zu Ende sprechen und zog eilig seine Brieftasche.

„Daß ich das vergessen konnte! Ja, was vergißt man nicht alles über den Reizen einer schönen Frau!“

Er beugte sich galant zu ihr hinüber, indem er ihr eine Tausendmarknote reichte und ein kleines mit Ziffern bedecktes Blatt.

„Hier die genaue Abrechnung und Ihr Ueberkuß, verehrte Freundin. Sehen Sie die Abrechnung aufmerksam durch. Sie werden sich überzeugen, daß sie bis ins kleinste Detail — wie selbstverständlich — stimmt.“

Leontine hatte das Blatt bereits dicht vor die kurz-sichtigen Augen genommen, aufmerksam die Zahlenreihen prüfend.

Dann tippte sie mit dem Finger auf die letzte Rubrik. „Was bedeuten diese einhundertdreißig Mark, Loewengard?“

Er lächelte und streichelte die weißgepuderte Hand. „Sie dürfen mir nicht böse sein, liebste Leontine. Ein kleiner Bargewinn. Ich setzte für Sie, um den Tausender voll zu machen, und gewann. Welcher Gentleman wird mit einer Dame über achthundertsechzig Mark abrechnen!“

„Niesig feudal von Ihnen, Kurtschen, und besten Dank.“

am 18. Februar begonnen habe. Das neueste Meisterstück der englischen Diplomatie, das sich auf Unwahrheiten stütze, sei ein offener und schmähtlicher Hohn gegen den Präsidenten Wilson; es arbeite mit einer Fronte, die zur Zerstörung jeder Menschlichkeit und jedes völkerrechtlichen Anstandes führe.

## Der Heilige Krieg.

### Der türkisch-englische Krieg.

Wien, 19. Febr. (Z. U.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Nachdem die Nachricht von der Annäherung der türkischen Truppen an den Suezkanal in London eingetroffen war, machte die englische Regierung Italien auf die Gefahren aufmerksam, die ihm durch den türkischen Vormarsch drohen, durch den Italien von Erythra abgeschnitten werden könnte. Außerdem verlange die türkische Regierung, daß Italien die Senussi an der Überschreitung der Grenze vom Sudan verhindere. Sonnino soll darauf geantwortet haben, daß Italien über die Verbindung mit Erythra keineswegs besorgt sei, da es die Gewissheit habe, daß die Türkei den neutralen Verkehr im Suezkanal nicht behindern werde. Bezüglich der Senussi erklärte Italien, daß die Grenze so ausgedehnt sei, daß eine Kontrolle unmöglich sei. Überdies richte sich die Bewegung der Senussi nicht gegen Italien, sobald keine Veranlassung zu militärischen Maßnahmen vorliege, doch würde Italien durch Grenzposten eine strenge Beobachtung der Grenze ausüben lassen.

Konstantinopel, 18. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Korrespondent der „Agence Milli“ telegraphiert aus Bagdad: Eine osmanische Kavallerieabteilung, bestehend aus 130 Mann, die in der Umgebung von Schabich eine Rekognoszierung unternahm, jagte über 200 feindliche Reiter, nachdem sie ihnen große Verluste zugefügt hatte, in die Flucht. Am 15. Februar rückte eine osmanische Truppenabteilung gegen Korna vor. Es gelang ihr, sich dem Stationort der englischen Kanonenboote zu nähern. Die englischen Posten der Kanonenboote zogen sich unter beträchtlichen Verlusten zurück. Die Osmanen erbeuteten zwei Kanonen und eine große Menge von Munition; sie verloren bloß drei Tote und einige Verwundete. Der Feind flüchtete hinter die Verschanzungen von Korna.

### Noch ein zweites deutsches Luftschiff vernichtet.

Berlin, 19. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) In dem schweren Südweststurm, dem am 17. Febr. das Luftschiff „L. 3“ zum Opfer fiel, ist, wie wir erfahren, auch das Luftschiff „L. 4“ verloren gegangen. Es ist infolge von Motorschaden bei Blaavands-Hul in Dänemark gestrandet und später nach See zu abgetrieben. Von der Besatzung sind 11 Mann gerettet, darunter der Kommandant, 4 werden vermißt. Die Geretteten sind vorläufig in Waarde untergebracht worden.

### Die Kriegsgefangenen von Tsingtau.

Tokio, 19. Febr. (Str. Frst.) Amtlich wird bekanntgegeben, daß nunmehr die letzten Kriegsgefangenen aus Tsingtau in Japan eingetroffen sind, so daß jetzt insgesamt 220 Offiziere und 4401 Mann im Lande sind. Zwei Offiziere und 110 Mann wurden den Engländern zur Internierung in Hongkong überlassen.

### Die amerikanischen Goldlieferungen.

London, 19. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ hat der Statist zufolge die Ausfuhr der Vereinigten Staaten an Kriegsmaterial im Dezember gegen das Vorjahr um 17.209.495 Dollar zugenommen. Die hauptsächlichsten Käufer waren England, Frankreich und Rußland.

## Wer Brotgetreide verfüttert, veründigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

### Beim Kronprinzen.\*)

Wir halten vor dem Haus des Generalkommandos. Hier traf ich einen meiner Freunde aus dem Großen Hauptquartier, den Landrat und Reichstagsabgeordneten Freiherr von Malyahn, der zu den persönlichen Freunden des Kronprinzen gehört. Er teilte mir mit, daß ich erwartet werde und mich beeilen müsse, um bis zum Abendessen um acht Uhr fertig zu sein. Wir fuhrten also bis zu dem kleinen französischen Schloß, wo der Kronprinz Quartier genommen hatte.

Militärisch uniformierte Lokalen nahmen meine Begleitung in Empfang und führten mich in mein Zimmer im ersten Stock, neben den Privatgemächern des Kronprinzen. Bald darauf klopfte der diensthabende Hofmarschall Kammerherr von Behr, ein freundlicher junger Mann von feinem und ansprechendem Aussehen, an meine Tür, um mich zum Abendessen zu holen. Wir gingen durch das obere Vestibül auf die Treppe hinaus und wurden von deren Abgang aus Zeuge einer schönen Zeremonie: Im Hausflur stand eine Anzahl Offiziere in einer Reihe, ihnen gegenüber etwa zwanzig Soldaten. Dann erschien der Kronprinz, groß, schlank, aufrecht, in weißem Waffenrock mit Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse und trat scheinbar zwischen beide Reihen. Ein Herr des Gefolges trug ihm eine Schachtel mit Eisernen Kreuzen nach. Der Kronprinz nahm eins und überreichte es dem nächsten Offizier, dankte ihm für die Dienste, die er Kaiser und Reich geleistet habe, und gratulierte mit kräftigem Handschlag dem neu ernannten Ritter. Nachdem die Offiziere ihre Orden für bewiesene Tapferkeit erhalten hatten, kam die Reihe an die Soldaten; das Zeremoniell war dabei dasselbe wie bei den Offizieren.

\* Mit gütiger Erlaubnis des Verlags dem gestern besprochenen Werk von Helmuth: „Ein Volk in Waffen.“ Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig, entnommen, auf das wir auch hier nochmals empfehlend hinweisen.

(Nachdruck verboten.)

## Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

21. bis 23. Februar 1871.

So begannen denn am 21. Februar die Friedensverhandlungen in Versailles. Geführt wurden diese Unterhandlungen französischerseits durch Thiers und Jules Favre, deutscherseits von Bismarck unter Zuziehung der bayerischen, württembergischen und badischen Minister. In die Abtretung des Elsaß mit Straßburg fanden sich die französischen Unterhändler, wenn es denn nicht anders sein sollte; aber um Lothringen und namentlich um Metz wehrten sie sich heftig. Das war auch nicht verwunderlich bei einem Volke, das seither bei jedem Friedensschluß Land zu nehmen und nichts zu geben gewohnt gewesen. Tatsächlich war auch die Abtretung von Metz für Deutschland sehr wichtig, da durch diese Festung dem westlichen Nachbar der bislang so bequeme Überfall auf deutsches Gebiet wesentlich erschwert wurde. So sehr sich nun die Franzosen wehrten, ihnen gegenüber stand der eiserne Kanzler, Diplomat und gleichzeitig Soldat, der einen Willen von unzerbrechlicher Festigkeit besaß. Den Franzosen das Opfer zu erleichtern, gestand ihnen Bismarck Belfort zu, das damals für die Verteidigung des deutschen Reichslandes nicht unumgänglich nötig erschien.

## Deutschland.

Berlin, 19. Februar.

(W. B. Nichtamtlich.) Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, Graf Schwerin-Löwitz, telegraphierte sofort nach der Schlacht in Mafuren am 17. Februar an Hindenburg: „Ew. Excellenz beehre ich mich, im Namen des preussischen Abgeordnetenhauses zu dem über unsere Feinde von neuem errungenen glänzenden Siege die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Das Vertrauen des deutschen Volkes zu Ew. Excellenz und unseren todesmutigen Truppen ist unerschütterlich und unbegrenzt. Gott sei fürderhin mit Ew. Excellenz und den deutschen Waffen!“ — Darauf ist folgende Antwort des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg eingegangen: „Ew. Excellenz und dem Hause herzlichen Dank für die mir gütigst ausgesprochenen Glückwünsche. Ich und die mir anvertrauten Truppen werden auch ferner unsere Pflicht gegen König und Vaterland erfüllen. Gott der Herr wird dann gewiß auch weiter mit uns sein. Hindenburg.“

(W. B. Nichtamtlich.) Nach Mitteilung des österreichisch-ungarischen Militärbevollmächtigten Grafen Stürgkh haben die in den Karpaten stehenden deutschen Truppen wenig Wollschafen. Die Kälte soll dort außerordentlich groß sein. Der Kriegsausbruch für warme Unterleibung wird daher nach Benehmen mit dem Großen Generalstab den nächsten Wollzug nach Munkacs absenden.

General der Infanterie Otto v. Below, der an der Durchführung der erfolgreichen Operationen in Mafuren ebenfalls in hervorragender Weise mitbeteiligt war, stammt aus Danzig, wo er im Jahre 1853 geboren wurde. 1878 trat er als Leutnant in das Inf.-Regt. Nr. 80 ein. 1887 wurde er während einer Kommandierung zum Großen Generalstab Hauptmann, 1892 Major. 1901 erhielt er als Oberst das Kommando des Garde-Grenadierregiments Nr. 3, 1905 als Generalmajor dasjenige der 4. Garde-Infanterie-Brigade. 1906 wurde er Oberquartiermeister im großen Generalstab, 1908 Kommandeur der ersten Garde-Infanterie-Division. Im Jahre 1912 wurde ihm dann das Kommando des 21. Armeekorps übertragen.

Meiningen, 18. Febr. Bei der heute im Landtagswahlbezirk Eisfeld stattgefundenen Erstwahl wurde der Gewerkschaftsbeamte Reddigau (Soz.) ohne Gegenkandidaten gewählt. Die freisinnige Partei, die in diesem Kreis in Betracht kam, hatte von einer Kandidatenaufstellung abgesehen, um den Burgfrieden zu wahren.

Nachdem die Ritter des Eisernen Kreuzes fort waren, gingen wir ins Vestibül hinab. Hier kam mir der Kronprinz entgegen und hieß mich in seinem Quartier und auf dem Kriegsschauplatz herzlich willkommen. Bei dem Essen waren folgende Herren zugegen: der Chef des Stabes der fünften Armee, Excellenz Generalleutnant Schmidt von Knobelsdorff, Kammerherr v. Behr, Generaloberarzt Professor Widenmann, die Majore von der Planitz, Müller und Heymann, Leutnant von Zobelitz und einige Mitglieder des Stabes, die von der Arbeit im Felde später zurückkehrten und am Ende des Tisches Platz nahmen.

Was man beim deutschen Kronprinzen isst? Nun, hier ist der Speisetisch: Kohlsuppe, Pfefferfleisch mit Kartoffeln, Entenbraten mit Salat, Früchte, Wein, Kaffee und Zigaretten. Und wovon spricht man an seinem Tisch? Nun, das ist wohl kaum möglich, zu erzählen, denn wir bewegten uns so gut wie über die ganze Erde. Der Kronprinz begann, ebenso wie der Kaiser, mit Tibet, und von da aus hatten wir ja bloß einen Rahmensprung über den Himalaja bis zu den Palmen im Gagli-Delta, zu den Pagoden in Benares, zum silbernen Mond über dem Tadsch-Mahal, den Tigern in den Dschungeln und dem kristallinen Wiberhall der indischen Wogen an den Klippen von Malabar Point bei Bombay. Wir sprachen von alten, unvergesslichen Erinnerungen, von gemeinsamen Freunden, die zu Feinden geworden. Und wir sprachen vom Krieg und seinen Greueln und von den furchtbaren Opfern, die er fordert. „Das hilft nichts“, sagte der Kronprinz, „das Vaterland fordert alles von uns und wir wollen, wir müssen siegen, wenn auch die ganze Welt gegen uns zu Felde zieht.“

„Ist es nicht wunderbar, daß hier eine so große Ruhe herrscht? Wir leben ja heute abend wie im tiefsten Frieden, und doch haben wir bloß ein paar Stunden bis zu den Feuerlinien!“ sagt mein erlauchter Wirt, nachdem

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 18. Febr. (Str. Frst.) Bürgermeister Reichstrahner hat an den deutschen Botschafter Tschirschky nachstehendes Schreiben gerichtet: „Der gewaltige Sieg, den die deutschen Truppen unter Hindenburgs genialer Führung in der masurenischen Winterschlacht über die russische zehnte Armee errungen, hat in Wien hellsten Jubel hervorgerufen. Mit Freuden wurde der Schlachtrichter Bericht gelesen, deutschem Feldherrngeist und deutscher Ausdauer und Beharrlichkeit gerechte Bewunderung zollt. Die Wiener Bevölkerung beglückwünscht das Deutsche Reich zu solchen Mannern von Geist und Kraft und zu solchen Siegen, die die Überlegenheit der deutschen Waffen vor aller Welt erweise. Möge die Macht, die einander treu verbündeten Heere in ihrem Siegeslauf weitererschreiten und die beiden Länder endgültig von den drohenden Geißeln fremden Übermutes befreien. Ich bitte die Glückwünsche der Stadt Wien zum errungenen Sieg dem deutschen Kaiser gütigst unterbreiten zu wollen.“

### Italien.

Rom, 19. Febr. (Z. U.) Die mit ungeheurer Spannung erwartete Wiedereröffnung der Kammer hat sich unter lebhafter Erregung des Publikums vollzogen. Vor Beginn der Sitzung versuchten Gruppen der Nationalisten sowie Nationalsozialisten auf dem Parlamentsplatz Kundgebungen zu veranstalten, wurden jedoch von der Polizei auseinandergepresst. Als dann wurde der Corso, der Colonna-Platz, sowie die Piazza del Montecitorio von einem starken Militäraufgebot abgesperrt. Ebenso wurden das deutsche und das österreichische Konsulat sowie die Villa Malta durch Truppen geschützt. In der Kammer hielt Ministerpräsident Salandra eine Rede für die Opfer des jüngsten Erbfolgekrieges. Er erwähnte dabei die Italiener, stets Vertrauen in die Zukunft Italiens im Herzen zu tragen, dessen Geschichte nicht allein den Ruhm der Vergangenheit, sondern auch alle Hoffnungen, über das Italien der Zukunft umfasse. (Lebhafter Beifall.) Der Republikaner Colaninno feierte darauf das Gedächtnis der in den Argonnen gefallenen Garibaldiner, die dem Vaterlande den Weg nach Trient und Triest bahnten. Für gestern abend waren öffentliche Kundgebungen angesetzt, doch wurden durch große militärische Maßnahmen getrieben. Die Stimmung des Publikums, ganz besonders der gebildeten Klassen ist nervös erregt. Man hat allgemein das Gefühl, am Vorabend wichtiger Ereignisse zu stehen.

Mailand, 18. Febr. (Str. Frst.) Die sozialistische Partei Italiens veranstaltet am nächsten Sonntag im ganzen Lande Versammlungen gegen den Krieg.

Mailand, 18. Febr. (Str. Frst.) Die italienische Regierung beschäftigt sich fortgesetzt mit der Teuerung von Brot und Kohle. Die Zusammenfügung des Kriegsbrotts wird erst nach Abschluß der Verhandlungen in den Militärbäckereien angestellt werden. Zur Linderung der Kohlennot kann die Regierung vorläufig nur wenig beitragen, durch Heuern fremder Schiffe und beschleunigten Abtransport aus den Häfen.

## Lothales.

Weilburg, 20. Februar.

Es besteht die Absicht, im Osterprogramm des hiesigen Königl. Gymnasiums die Namen derjenigen früheren Schüler zu vereinigen, die mit hinaus ins Feld gezogen sind, dort eine Auszeichnung erhalten oder der Treue gegen das Vaterland schon mit dem Tode siegestreu haben. Um hierbei mögliche Vollständigkeit zu erzielen, ergeht an alle Angehörigen solcher alten Schüler die höfliche Bitte, möglichst umgehend auf einer Karte unter genauer Angabe der Bürgerlichen und militärischen Stellung und bei den Gefallenen von Ort und Tod Mitteilung zu machen an die Direktion des Gymnasiums.

Die vom Obst- und Gartenbauverein Weilburg am Dienstag abend im „Frankfurter Hof“ abgehaltene

er einen kurzen, präzisen und befriedigenden Rapport angehört hat, den ein eingetretener Offizier mit lauter Stimme vortrug.

„Ja, Kaiserliche Hoheit, ich hatte mir das Oberkommando einer Armee wie einen summenden Bienenstock vorgestellt und finde nun in Wirklichkeit nicht ein Schimmer von Unruhe oder Nervosität, überall nur Ruhe und Sicherheit. Was ich aber am liebsten sehen möchte, das wäre eine Schlacht, denn ich vermute, daß ich ebenso wie die meisten anderen Laien eine ganz vollständige Vorstellung davon mache.“

Der Kronprinz lächelte und antwortete: „Ja, Schlachtmaler wie Ruwille und Detaille haben in unseren Tagen wenig Gelegenheit, ihre Kunst anzuwenden. Von den Kämpfenden sieht man nicht viel, da sie sich im Gelände und in den Schlützengraben vordringen halten, und es gefährlich, einem Bajonettangriff zu nahe zu kommen, wenn man nicht dienstlich dort zu tun hat. Im großen und ganzen wächst der Abstand zwischen den Kämpfenden mit der Bervollkommnung der Feuerwaffen. Die beste Artillerie hat, hat die beste Aussicht, zu scheitern. Für uns ist die feldgrüne Uniform ein großer Vorteil, wir verschwinden im Gelände, während die grellfarbigen Uniformen der Franzosen auf weite Entfernungen sichtbar sind. Eine Schlacht zu sehen, ist fast unmöglich nicht einmal der Führer, der sie leitet, sieht viel davon. Seine Leitung geschieht durch Rapporte, Nachrichten und Telephon. Als Zuschauer auf einer Anhöhe in der Nähe aufgestellt zu stehen, ist nicht anzuraten. Man kann da ziemlich sicher sein, daß man für einen Beobachter gehalten wird, der das Artilleriefeld besetzt und deshalb das Ziel der feindlichen Schrapnells bekommt, so viel zu sehen, wie überhaupt gesehen werden kann.“

Generalversammlung war gut besucht. Aus dem  
getragen Jahresbericht entnehmen wir, daß der  
Zur Zeit 60 Mitglieder zählt, daß im abgelaufe-  
n Jahre 2 Versammlungen mit Vorträgen abgehalten  
wurden. Durch Vermittlung des Vereins 31 Zentner Kar-  
bide und 12 Zentner Düngermittel bezogen worden  
sind. Auch hat der Verein wieder, wie in den früheren  
Jahren, ein großes Quantum Gartensamen verteilt.  
Der Rassenbericht schließt mit 338.69 M. Einnahmen  
und 335.26 M. Ausgaben, mithin mit einem Bestande  
von 3.43 M. ab. Die Rechnung wurde durch die Herren  
Feldhausen, Hardt und Wiener geprüft, für richtig  
erachtet und dann dem Rechner, Herrn Dienst, Ent-  
scheidung erteilt. Sodann wurde beschlossen, auch in diesem  
Jahre wieder Samen anzukaufen und demnächst zu ver-  
teilen, ebenso sollen Frühkartoffeln, soweit sie käuflich  
sind, und zwar Frührose, Kaisertrone, Fürstentrone und  
andere Rhein gemeinschaftlich bezogen und Anmeldungen  
spätestens zum 25. ds. Mts. beim Vorsitzenden ge-  
macht werden. Auch Düngermittel sollen demnächst, so-  
weit sie erhältlich sind, gemeinschaftlich bezogen werden,  
wobei auf die im vorigen Jahre empfohlene Mischung  
Drittel Schwefelsauren Ammoniak (Stidstoff), ein  
Drittel Superphosphat (Phosphorsäure) und ein Drittel  
Kalk (Kali) und zwar 120 Gramm auf den Quadrat-  
meter = 6 Pfund auf die Rute) aufmerksam gemacht  
wurde. Anmeldungen dazu sollen bei der nächsten Ver-  
sammlung erfolgen. In der hier angeschlossenen freien  
Sprechstunde wurde über das in einigen Gärten beobachtete  
starke Auftreten der Blutlaus geklagt und der  
wünschende Wunsch ausgesprochen, daß die Besucher mit  
den zu Gebote stehenden Bekämpfungsmitteln gegen  
die Schädlinge vorgehen möchten, erforderlichenfalls durch  
Entfernen der stark befallenen Bäume. Die nächste Ver-  
sammlung mit Vortrag, wozu auch Damen eingeladen  
werden sollen, soll am Dienstag, den 2. März, abends  
8 Uhr, im „Lord“ stattfinden.

Am Donnerstag abend fand im „Raffauer Hof“  
die jährliche Hauptversammlung des Kriegervereins  
„Germania“ bei gutem Besuch statt. Der Vorsitzende  
Herr Dr. Gotthardt eröffnete die Versammlung mit  
einer Hinweis auf den glänzenden Sieg im Osten, den  
unseren braven Truppen unter den Augen des Kaisers  
erlitten haben und brachte ein begeistertes aufgenom-  
menes Hoch auf Se. Majestät aus. Nach dem Geschäfts-  
bericht betrug die Mitgliederzahl des Vereins am 1. 1. 14  
33 darunter 9 Ehrenmitglieder und 32 Feldzugsteil-  
nehmer; in 1914 traten neu ein 5 Mitglieder; es schieden  
sich aus durch Tod, Wegzug u. 19, sodas am Jahres-  
schlusse noch 219 Mitglieder verbleiben; 75 Kameraden  
sind infolge der Mobilmachung ins Feld, vier davon  
wurden den Heldentod. Zu Ehren der Verstorbenen erhob  
die Versammlung von den Sigen. Nach dem Rassen-  
bericht trugen die Einnahmen 699.53 M., die Aus-  
gaben 640.07 M. Berichtsvollzieher a. D. Rüdmann und  
Kassier Herr Schäfer wurde für 25jährige Vereinszugehörig-  
keit des Jubiläumsabzeichen verliehen. An 71 im Felde  
lebende Mitglieder sind Weihnachtspakete gesandt worden.

### Bermittles.

Limburg, 19. Febr. Gestern mittag geriet der  
Kassier Herr Müller von hier unter einen Eisenbahn-  
wagen und wurde schwer verletzt. Es wurde ihm ein  
Knochenbruch abgefahren.

Bilhar, 19. Febr. Wie der „W. A.“ aus zu-  
verlässiger Quelle erfährt, ist die Einquartierungstrage  
so geregelt, daß ab 1. März etwa 800 Mann  
des 1. Landsturm-Bataillon auf der Unteroffizier-  
quartieren und erhält in diesen wie bisher volle  
Verpflegung mit alleiniger Ausnahme des Brotes, wel-  
ches von der Militärverwaltung geliefert wird. Die in  
den hiesigen Bürgerquartieren verbleibenden Leute werden

Wie die Stimmung beim Kronprinzen von Deutsch-  
land war? Fröhlich, jugendfrisch und ungezwungen.  
Er meinte nichts von höfischer Steifheit, sogar der  
General, der sonst die strengste Disziplin aufrechterhielt,  
war von dem herrschenden kameradschaftlichen Geiste an-  
gelenkt. Eine Folge der gewaltigen Arbeitslast, die auf  
ihm ruhte, war jedoch, daß er für gewöhnlich später als  
andere zu Tisch kam. Das Abendessen und das  
Nachmittagsessen nachher zog sich bis gegen 11 Uhr hin.  
In den einzigen Stunden, wo man sich in Ruhe  
am tagüber waren alle bei ihren Arbeiten, und  
der Kronprinz übernahm dann an den dazu geeigneten  
Orten an der Front die Oberleitung.

## Verlustlisten

- Nr. 152, 153 liegen auf.
- Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 1.  
Friedrich Mehl aus Philippstein gefallen.
- Infanterie-Regiment Nr. 52.  
Reservist Aug. Hartmann aus Schupbach schwer.
- Infanterie-Regiment Nr. 68.  
Reservist Adolf Lich 3r aus Wolfenhausen lv.
- Infanterie-Regiment Nr. 148.  
Reservist Friedrich Schmidt aus Weilmünster lv.
- Infanterie-Regiment Nr. 173.  
Reservist Robert Münch aus Weilburg schwer.
- Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 32.  
Pionier Albert Rehn aus Kirchhofen † an seinen  
Verwundungen in einem Feld-Lazarett 3. 2. 15.

auf die ganze Stadt verteilt, wobei beabsichtigt ist, die  
minderbemittelten Kreise nach Möglichkeit zu entlasten.  
Herborn, 17. Febr. Die Militärverwaltung  
hat die Errichtung eines Rekruten-Depots in unserer Stadt  
zum 1. März, d. Js. unter Annahme der gestellten Be-  
dingungen genehmigt. Das aus 300 Mann bestehende  
Depot soll also vom 1. März ab zunächst in Bürger-  
quartieren verpflegt werden, und vom 1. April ab, mit  
welchem Tage die Rekruten teils im neuen Schulhaus  
und teils in zwei hiesigen großen Sälen untergebracht  
werden sollen, wird die Militärverwaltung die Verpflegung  
selbst übernehmen.

Frankfurt, 19. Febr. Der Magistrat hat be-  
schlossen, den Höchstpreis für den vierpfündigen  
Loib Brot von heute ab auf 74 Pfennige festzusetzen.  
Kassel, 18. Febr. Die kürzlich verstorbene Gattin  
des Großindustriellen Oskar Hentschel, Frau Geh.  
Kommerzienrat Sofie Hentschel, hat der Stadt Kassel  
lehtwillig 250 000 Mark vermacht. In der heutigen  
Stadtverordnetenversammlung wurde diese lehtwillige  
Stiftung der Wohltäterin Kassels mit Dank entgegen-  
genommen.

Straßburg, 18. Febr. (Str. Frkt.) Der  
protestantische Pfarrer Gerold, der mehrfach deutsch-feind-  
liche Gesinnung bekundete, wurde vom Kriegsgericht wegen  
seines hohen Alters nur zu einem Monat Gefängnis ver-  
urteilt. Gerold hat geflissentlich deutsche Verwundete  
übersehen, dagegen französische Verwundete, mit denen  
er dienstlich nichts zu tun hatte, beschenkt und schließlich  
in zwei Predigten die Stellungnahme des deutschen Volkes  
zum Kriege getadelt und die deutschen Kriegsmahregeln  
als Gewalttat kritisiert, so daß die Zuhörer in ihren  
Gefühlen verletzt wurden.

### Allerlei.

„Werd' ich dabei sein?“ Die Wiener „Reichspost“  
erhält aus russisch-Polen folgendes Gedicht eines Sol-  
daten des Hoch- und Deutschmeister-Regiments:

Der Frühling wird rauschen  
Die Welt wird auflauschen,  
Der Kuckuck wird schrei'n.  
Aus Schützengrabennächten  
Geh's wieder zum Fechten —  
Werd' ich dabei sein?

Der Frühling wird stürmen:  
Vor Mauern, Schanztürmen  
Wird Völkerchlacht sein.  
Da wird unser Kämpfen  
Den Weltbrand dämpfen —  
Werd' ich dabei sein?

Der Frühling wird grünen —  
Da werden die Klüften  
Zur Heimfahrt sich rei'n.  
Siegjubelnd wird's tönen  
Den eisernen Söhnen —  
Werd' ich dabei sein?

Der Frühling wird blühen:  
's wird niemand mehr ziehen  
Die Heerstraf' herein.  
Biel Wad're sind blieben  
Im Schlachtfeld da driiben —  
Werd' ich dabei sein? . .

Kaiser Franz Josef an die Kinderwelt seines Reiches.  
Der greise Kaiser Franz Josef hat einen ergreifenden  
Brief an die Kinderwelt seines Reiches gerichtet. Er  
gehört wohl zu den schönsten Dokumenten, die der Welt-  
krieg gezeitigt, zu den schönsten auch, die der ehwürdige  
Monarch in seiner langen Regierungszeit erlassen hat.  
Er lautet:

„An die lieben Kinder unsres Reiches. Wenn ich  
an der Schwelle des Grabes in so ernster Stunde an  
Euch Mich richte, geliebte Kinder, geschieht es aus mehr-  
fachen Gründen. Einmal waret ihr immer die Freude,  
der Trost, ja oft in schweren Zeiten Meines langen  
Lebens der einzige Trost und die einzige Freude Eures  
Kaisers und Königs. Wenn ich Euch sah, traf Mich in  
den Schatten meines Daseins wieder ein Sonnenstrahl.  
Ihr seid es, Kinder, die dem Herzen Eures Kaisers und  
Königs am nächsten stehen, die Blumen Meines Reiches,  
die Zierde Meiner Völker, der Segen der Zukunft. Aber  
nicht bloß Eurem Kaiser und König steht ihr am nächsten  
noch einem, vor dem auch die Mächtigsten dieser Welt  
hülflos G. schöpfe sind, Gott, unfrem Herrn —, in Eurem  
Auge strahlt noch das Licht des Schöpfungsmorgens,  
um Euch ist noch Paradies und Himmel. Gott ist all-  
mächtig, in seiner Hand liegt das Schicksal aller Völker.  
Seinem Willen beugt sich alles, nach ihm lenken sich  
die Sterne und die Menschen. Daß diese allmächtige  
Gotteshand Österreich-Ungarn hüte und bewahre, es über  
seine zahlreich'n Feinde siegen und im Sieg erstarken  
lasse, zu Gottes Ehre und Verherrlichung, das ist noch  
das einzige, was Mir nach einem an Trübsal reichen  
Leben zu wünschen übrig bleibt. Es war Mein Wunsch  
als Ich so jung und hoffnungsfelig auf den Thron  
Meiner Väter stieg, es wird der Wunsch sein, der bald  
vielleicht auf Meinen sterbenden Lippen als das Wort  
der letzten Liebe und Sorge für meine Länder, Meine  
Völker verweht. Gott lenkt alles so, wie er es will.  
Wir Menschen vermögen nichts außer ihm und ohne  
ihn. Da Ihr, liebe Kinder, Gott zunächst steht, bittet  
Euch Euer Kaiser und König, beret, daß er uns und  
unser Sache seine Gnade schenke. Gott erhört das  
Gebet der Unschuld, weil er sie liebt, in ihr sein Bild  
erkennt. Darum laßt nicht ab, zu beten mit gefalteten  
Händen, Ihr Kleinen und Ihr Kleinsten. Wenn des  
Reiches Kinder für ihr Vaterland beten, weiß Ich, unser  
Stern steht gut. Dann seid Ihr mit teilhaftig am  
Sieg und Ehrentage des Reiches. Ihr habt den  
Segen herabgeschickt auf unsre Fahnen, auf unser Heer.  
Liebe Kinder, vergeßt nicht das Reich, dem Ihr auf  
Erden zugehört, und seinen alten Kaiser.“

Ausstellung neuerer Feldzeichen. Zu den bisher  
in der Ruhmeshalle des Zeughauses ausgestellten 15  
Feldzeichen sind jetzt eine belgische und zwei französische  
Fahnen hinzugekommen. Bei der ersteren ist das seidene  
Fahnentuch von schwarz-gelb-roter Farbe und mit Gold-  
fransen eingefast. Der Schaft wird bekrönt von einem  
schreitenden belgischen Löwen, auf dessen Sockel die In-  
schrift „XIII. Forts“ zu lesen ist. Es ist dies das erste  
in Berlin ausgestellte Feldzeichen der belgischen Armee.

### Religiöse Betrachtung.

Matth. 4, 4. Der Mensch lebt nicht vom Brot  
allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch  
den Mund Gottes geht.

Dies Heilandswort ist wohl nie zeitgemäßer gewesen  
als jetzt, wo sich das Sinnen und Trachten aller Klassen  
unseres Volkes um die Brotsfrage dreht, wo sich die  
Haushaltsvorstände mit der Obrigkeit die bange Sorge  
machen: Wird das, was da ist, auch reichen, so viele  
Hungrige zu sättigen, bis wir neue Vorräte haben? Es  
liegt in dieser Sorge ein Segen. Die Begehrlichkeit und  
Genußsucht war groß geworden in unserm Vaterlande.  
Die Nahrung sollte nicht nur sättigen, sondern auch  
lecker sein. Das liebe tägliche Brot hat sich manche  
Vergeudung und Verachtung gefallen lassen müssen. Da  
darf man bei aller Sorge um die Zukunft doch Gott  
nur danken, der uns so führt, daß wir es wieder achten  
und als Gottes unverdiente Gabe mit demütigem Danke  
empfangen lernen.

Brot ist für den Aufbau unseres irdischen Lebens  
fast unerlässlich, unentbehrlich, und dennoch sagt der  
Herr: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein“, denn  
er ist nicht nur eine irdische Kreatur, sondern auch ein  
geistiges, geistliches Wesen. Wie der Leib nur bestehen  
kann durch die Aufnahme gleichartiger Elemente, so be-  
darf der Geist einer Nahrung, die seiner Natur entspricht,  
die, wie er, von oben stammt, von dem Vater des  
Lichts. Deshalb weist der Herr den Satan, der ihn  
mit den irdischen Bedürfnissen versuchen will, in seine  
Schranken zurück mit diesem herrlichen Wort.

Wie wenige sind, die unserm Heiland das nachfühlen  
und nachsprechen können, daß die Nahrung der Seele  
wichtiger ist, als die des Leibes, daß, wer das rechte  
Seelenbrot kennt und genießt, den Hunger des Leibes  
wohl ertragen und überwinden kann. Darum sind auch  
Personen, die ein sehr hochstrebendes Geistesleben führen,  
von irdischen Bedürfnissen und Genüssen fast unabhängig,  
denn je mehr man seine Interessen und Kräfte geistigen  
und geistlichen Dingen zuwendet, desto geringer erscheint  
einem das Vergänglichste. Wir finden das auch jetzt an  
unserm Vaterlande bestätigt. Es hat sich ein Hunger  
nach Gottes Wort bei vielen gezeigt, denen es sonst  
gleichgültig war. Viele Hände strecken sich darnach aus,  
viele Herzen schlagen ihm entgegen; und das ist ein  
noch viel herrlicherer Segen, als der, daß wir in unsern  
irdischen Ansprüchen bescheidener und genügsamer ge-  
worden sind.

Ja, wie wir unsern ganzen Volke wünschen, daß  
es immer einfacher, bedürfnisloser, entsagungsfreudiger  
werden möge für irdische Genüsse, ebenso dringend  
wünschen wir, daß es immer hungriger und durstiger  
werden möge nach der rechten Seelenspeise, dem Worte  
Gottes, das Kräfte der Wiebergeburt und des ewigen  
Lebens in uns ausströmt, in dem Gott zu uns hernieder-  
steigt und uns zu sich emporzieht.

### Schon streicht es lauer von den Höhen.

Schon streicht es lauer von den Höhen,  
Der Crocus treibt — am Weidenbaum  
Schon silbergraue Rähchen stehen —  
Und grün färbt sich des Weges Saum. —  
Dort aus der Linde kahlen Zweigen  
Tönt süßes Zwitschern zart und leis! —  
Die Amsel läßt den Frühlingstreiger!  
Herr Venz, Herr Venz ist auf der Reis! —  
Du teure Heimat, nie erfahste  
Mich so des nahen Frühlings Wehn! —  
— Und wenn die ganze Welt uns haßte —  
Du wirft in neuem Glanze stehn,  
Wenn dort aus blutgetränkter Erde  
Kein Blättlein und kein Blümlein sprießt —  
Wenn selbst auf eines Gottes „Werde“  
Die harte Scholle sich verschließt! —  
O Heimat, nie vergiß der Treuen  
Die dich geschützt vor Feindes Wut! —  
Daß wir uns deines Friedens freuen,  
Floh manches Helden rotes Blut! —  
Daß wir uns freuen deiner Schöne  
Ward stumm manch jugendfrischer Mund!  
O Heimat, deiner Heldensöhne  
Gedenke drum zu jeder Stund! — M. H.

Den Reichtum an knochenbildenden Kalksalzen macht Dr.  
Oetker's **Gustin** mit Milch gekocht zu einem der besten  
**Nährmittel für Kinder u. Schwächliche**  
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

### Letzte Nachrichten.

Guter Fortgang der Kämpfe.  
Beschickung offener Städte durch die Serben.  
Wien, 20 Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich  
wird verlautbart: 19. Februar mittags. An der Front in  
Russisch-Polen herrschte gestern lebhaftere Geseftstätig-  
keit, da die Russen zur Verschleierung von Bewegungen  
hinter der Geseftslinie ihr Artillerie- und Infanteriefire  
verstärkten. Hieraus entwickelten sich in mehreren Ab-  
schnitten Geseftsalitionen, die zur Vertreibung vorge-  
geschobener russischer Abteilungen führten. In Westgalizien

gingen Teile unserer Gefechtsfront zum Angriff über und nahmen einige Vorstellungen der feindlichen Schützlinie. In ihrem Gefechtsabschnitt erstürmten die Tiroler Kaiserjäger in überraschendem Anlauf eine vom Gegner seit Wochen besetzte und mit Hindernissen umgebene Ortschaft und nahmen 300 Mann gefangen. Die Kämpfe in den Karpathen werden mit großer Hartnäckigkeit weitergeführt. Nördlich Radorna und Kolomea wiesen unsere Truppen Vorstöße der Russen unter großen Verlusten des Gegners zurück. Die Kämpfe nehmen an Heftigkeit zu. Am südlichen Kriegsschauplatz haben die Serben in letzter Zeit wiederholt offene Städte an unserer Grenze mit Geschütz beschossen. So wurden auf Semlin am 10. d. Mts. circa 100 Schüsse aus schweren Geschützen abgegeben. Hierdurch wurden mehrere Gebäude, darunter das Postamt, beschädigt, Zivilpersonen verwundet, auch zwei Kinder getötet. Am 17. wurde Mitrowiza beschossen. Das Kommando der Balkan-Streitkräfte hat hierauf Belgrad durch schweres Geschütz kurze Zeit bombardieren lassen, und durch einen Parlamentär den Höchstkommmandierenden verständigt, daß in Zukunft jede Beschädigung einer offenen Stadt mit einem gleichen Bombardement beantwortet werden wird.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.  
Karlsruhe, 20. Febr. (W. B.) Der Großherzog leidet seit gestern an einer Erkältung mit leichten Fiebererscheinungen, die ihn nötigen, sich für einige Zeit Schonung aufzuerlegen.

Basel, 20. Febr. (Z. U.) Einer Meldung aus Borsol zufolge statten deutsche Flieger der Festung Belfort einen Besuch ab. Vier Flieger kreisten über der Stadt und warfen Bomben auf den Bahnhof und mehrere auf das Fort Meziers bei Norvillars. Von dort aus wurde ein heftiges Gewehrfeuer eröffnet, jedoch ohne Erfolg. Zwei französische Flugzeuge verfolgten die deutschen Flieger, gaben aber die Verfolgung bald wieder auf, als die Flugzeuge die beiden französischen einzutreffen versuchten.

Amsterdam, 20. Febr. (Z. U.) Von belgischer Seite wird dem „Allgemeinen Handelsblad“ berichtet: Trotz schlechten Wetters unternahmen die Deutschen Mittwoch Nacht einen neuen Angriff auf Vombartzyde. Von Mitternacht ab begann eine heftige Beschießung, die am nächsten Vormittag durch einen Gegenangriff von Infanterie erwidert wurde. Nach einigen Stunden begann neuerdings der Kampf, der noch andauert. Südlich Ypern, bei Messines, Nieuwe, Galise, Armentieres, und Fort Fleurhain begannen die Engländer eine kräftige Offensive mit dem Erfolg, einen von den Deutschen eroberten Laufgraben zurück zu gewinnen, wobei mithalf, daß die Deutschen in dem fast völlig mit Wasser und Schlamm gefüllten Graben nicht bleiben konnten. Die Deutschen vervielfachten darauf ihre wütenden Angriffe an der Yser. Französische Blätter weisen auf die Bedeutung der deutschen Angriffe hin, die in den letzten Tagen gegen Norrey und Signal de Kon unternommen wurden. Beides sind beherrschende Punkte auf 300 Meter hohen Hügeln, die den Weg über Pont a Mousson nach Nancy decken. Die französischen Berichte geben zu, daß die Deutschen beide Punkte eingenommen haben. Sie behaupten jedoch, den Feind in Gegenangriffen teilweise zurückgeworfen zu haben.

Amsterdam, 20. Febr. (Z. U.) 50000 englische Tramabnehmer, von denen 35000 organisiert sind, treten in eine Lohnbewegung ein. Sie fordern eine 15prozentige Erhöhung der Löhne. Infolge wiederholter Ablehnung ihrer Forderungen streiken über tausend Eisenbahner aller Kategorien, darunter sämtliche Maschinisten der London and Southwestern-Bahn. Der Streik ist erfolgreich, weil die Maschinen-Reparaturen durch ihn verhindert werden. Die irischen Eisenbahner setzten eine Lohnerhöhung durch.

Kopenhagen, 20. Febr. (Z. U.) Dem „Rustige Slowo“ wird aus Peking gedrahtet: Der bisherige Minister des Äußeren, Sunpaotshi, der soeben von seinem Posten zurückgetreten ist, teilte im Senat mit, daß die Verhandlungen über die japanischen Forderungen persönlich vom Präsidenten Yuanshikai und dem amerikanischen Gesandten geführt werden und er daher dafür nicht verantwortlich gemacht werden könne, was während seiner Amtstätigkeit vorgefallen sei. Diese Erklärung rief einen wahren Sturm hervor und der japanische Gesandte verhandelt nunmehr mit dem Ministerpräsidenten. Die japanischen Forderungen zerfallen in vier Teile, von denen nach Ansicht der chinesischen Minister nur ein Teil annehmbar ist. Der japanische Gesandte ersuchte, die Antwort auf seine Forderungen zu beschleunigen.

Rom, 20. Febr. (Str. Fels.) Der Papst schickte dem französischen Monsignore Van Neufville, bisherigen Korrespondenten der Pariser „Croix“, nach Paris und London mit der Mission, den französischen und einen Teil des englischen Episkopats zu bitten, den Klerus anzuweisen, daß in den Kirchen beim Gottesdienst eine christlichere Sprache geführt, vor allem die Kirche nicht zur Verhöhnung gegen andere Nationen mißbraucht werde. Wenn keine Änderung der bestehenden Verhältnisse eintrete, würde sich der Papst genötigt sehen, so sehr er Frankreich als älteste Tochter der Kirche liebe, öffentlich Stellung zu nehmen. Der päpstliche Vertrauensmann hat den Auftrag auf das musterhafte Verhalten der deutschen Bischöfe und Geistlichen hinzuweisen.

## Frauen und Jungfrauen

strickt wollene Socken für die Krieger und liefert sie beim Vaterländischen Frauenverein ab!

## Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Sonntag, den 21. Februar.  
Vielsach wolkig und trübe mit Regenfällen bei milden südwestlichen Winden.

## Spielplan. — Stadt-Theater Gießen.

Direktion: Hermann Steingötte.

Sonntag den 21. Februar, nachmittags halb 4 Uhr: Kinder-Vorstellung. „Eislein deck' dich, Esel streck dich“ und „Knüppel aus dem Sack“. Dramatisches Märchen von Marie Walder. — Abends halb 8 Uhr: „Der zerbrochene Krug“. Lustspiel von Sch. v. Kleist. Hierauf: „Das Versprechen hinterm Herd“. Singspiel von Alex. Baumann. — Dienstag den 23. Februar, abends 8 Uhr: „Die deutschen Kleinstädter“. Lustspiel von A. v. Koberg. — Freitag den 26. Februar, abends 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Posse mit Gesang von Rudolf Bernauer und Rudolph Schanzer.

Spendet Wollfächer für unsere Soldaten im Felde!

## Gesangbücher

empfehlte in reicher Auswahl und jeder Preislage

mit 10 Prozent Ermässigung

## Buchhandlung H. Zipper

G. m. b. H., Weilburg.

## Eichenstammholz-Verkauf.

Aus dem Distrikt 12 Reuschen soll auf dem Wege des schriftlichen Angebots folgendes Eichenstammholz verkauft werden:

Los 15 Stämme mit 7,15 Fm. 40—49 cm Durchm.,  
" 11 15 " " 11,78 " 30—39 " "  
" 111 42 " " 25,74 " unter 30 " "

Die Angebote sind verschlossen bis zum 22. Febr. 1915, vormittags 10 Uhr, an das Bürgermeistereiamt mit der Aufschrift „Holzverkauf“ einzureichen. Die Öffnung der Gebote erfolgt am 22. Februar um 11<sup>1/2</sup> Uhr vormittags in Gegenwart etwa erschienenen Bieter. Bestehere unterwerfen sich durchs Angebot den allgemeinen Holzverkaufsbedingungen.

Auskunft erteilt Förster Schönwetter 2r, Weilburg.

Weilburg, den 12. Februar 1915.

Der Magistrat.

## Bonner Kraftzucker

von J. G. Raab ist 64 Jahre weltberühmt und bewährt bei Erkältung, Husten und Heiserkeit. Originalpackung Platten 30 u. 15 Pfg. sowie Bonbons in Paketen für 25 und 10 Pfg. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, A. Brehm.

Weilmünster: P. F. Löw.

Rob an der Weil: Consum-Verein.

## Ammoniak Superphosphat 79,

Thomaschlackenmehl in garantiert zitronenlöslich. Phosphorsäure empfiehlt

Louis Kohl, Weilmünster.

## Walter Bloems neuer Elsass-Roman

## Das verlorene Vaterland

welcher Anfang Dezember v. J. erschien, hat schon annähernd 100000 Auflage erreicht. In Auflage 90—99000 zum Preis von M. 6.— vorrätig in

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Die Jubiläumsausgabe erscheint in Kürze zum Preise von M. 8.50 fein in Wildleder gebunden.

**Persil**  
für  
**Kinderwäsche**  
Henkel's Bleich-Soda

## Melassefutter

der beste Ersatz für Hafer  
allerbestes Futter für Pferde, Rindvieh u. Schweine  
pro Sack 150 Pfund M. 13.50  
prompter Versandt ab hier gegen Nachnahme.  
E. Weis, Nordenstadt, Kr. Wiesbaden.  
Telefon 4247 Amt Wiesbaden.

## Bestellungen auf eine Serie interessanter Ansichtskarten vom Kriegsschauplatz

welche den Bestellern mit Stempeln einzeln zuhandelt werden, nehmen wir entgegen. Der größte Teil des eingehenden Geldes ist für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger bestimmt. Die Serie kostet M. 2.00. Wer diese seltenen Karten wünscht, möge mit dem Abonnement die genaue Adresse uns zuwenden und auf Wunsch bis zum 20. Februar.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

## Oberförsterei Johannisberg

Freitag den 26. Februar 1915 kommen 10<sup>1/2</sup> Uhr ab in der Gastwirtschaft Wächler zu W in a u s den Distrikten 71 (Schlust), 77 (Eppindam), (Köhlerwald) u. Lot. 75, 78 zum Verkauf. Eichen: 46 Km. Scheit u. Knüppel; Buchen: 70 Km. Scheit, 736 Km. Brennweite u. Knüppel, 34 Hdt. Weizen; 6 Km. Scheit; Radelholz: 164 Km. Scheit u. Knüppel sowie 13 Stangen 1r Klasse.

Deutscher Cognac.

**Cognac**  
Kirschwasser und feine Spirituosen  
**Feldpost-Packung**  
vorrätig in den einschlägigen Geschäften  
Landauer & Macholl, Heilbronn.

## Die „Vossische Zeitung“

ist im Einzelverkauf, die Nr. 10 Pfg., täglich zu haben, die Morgenausgabe abends gegen 10 Uhr und die Abendausgabe folgenden morgen 10 Uhr in den großen Tagen 1813/14 und 1870/71. Die „Vossische Zeitung“ auch heute eine getreue Chronik der Schlachten und Ereignissen auf allen Kriegsschauplätzen. Sie bringt Donnerstags und Sonntags eine Gratis-Beilage „Zeitbilder“.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

12  
**Drehbänke**  
6  
**Revolverbänke**  
neu oder gebraucht z. kaufen gesucht.  
Offert. an Julius Rund Frankfurt a. M., Goethestr. 10, mit ausführlichen Angaben bevorzugt.

Tüchtiger  
**Schuhmachergeselle**  
für dauernde Arbeit per sofort gesucht  
Fr. Erbe, Weilmünster.  
Sache zu Ostern einen  
**kräftigen Jungen**  
als Lehrling  
Aug. Bernhardt  
Inhaber G. Weidner.

**Fertige Bekleidung**  
in bester Ausführung  
vorrätig  
A. Thilo Nachf.  
Möbelhandlung  
**Dung**  
zu haben. Moritz  
Abhäuser Weg  
4-6 Zim., 2  
Zubehör und Klein-  
nung billig zu  
von wem, sagt d. G.  
Im W. 133 u. 134  
Z. 11111 außer  
empfehlte sich. Nach-  
sirschhäuser, Weilmünster.  
Tüchtiges Dienstmädchen  
**Sausmädchen**  
Wiltshausen  
Ein braves, ehe-  
**Zweitmädchen**  
zum sofortigen  
sucht. J. G.